

Mehrere unserer Culchen, z. B. die schon 1746 von Röjel beobachtete und abgebildete *Calocampa* (Fig. 295), setzen sich in so absonderlicher Stellung mit eng zusammengerollten Flügeln an die Baumstämme, daß sie einem Stück trockenen Holzes oder losgelöster Rinde gleichen, und fallen, wenn man sie berührt, unbeweglich nieder, ja, sie spielen ihre Rolle als Rindenstückchen sogar weiter, wenn man sie mit Nadeln spießt. Noch viel bewußter, schlauer und absichtsvoller sehen die Instinktthandlungen jener Krebse und Krabben aus, die sich unter selbst gesammelten Masken verstecken, wie früher schon des weiteren ausgeführt ist. Wir wissen aber, daß alle solche Instinktthandlungen, wie das sog. „Sichtotstellen“, Gliederabwerfen usw., ohne Bewußtsein geübt werden und sehen dieselben Versteck- und Maskierungskünste schon von den Larven zahlreicher Insekten geübt, denen man schwerlich besondere geistige Kräfte zuerkennen würde. Die Larven gewisser Florfliegen-(Chrysopeen-)Arten, die an Baumstämmen leben, bedecken ihren Rücken, wenn man ihn entblößt, ebenso eilig und geschickt wie Krebse und Krabben mit Rindenstückchen, den Häuten der von ihnen ausgesogenen Blattläuse oder, mit besonderer Vorliebe, mit den grünen, die Wetterseite der Bäume überziehenden Algen, wie schon Réaumur beobachtet hatte. Ihr Rücken ist denn auch, wie H. Demitz bemerkt hat, ebenso mit kleinen „Angelhaaren“ besetzt, wie der der erwähnten Krebstiere. Manche unserer Käferlarven, wie z. B. die des Lilienhähnchens (*Crioceris merdigera*) und seiner Verwandten, bedecken ihren Rücken mit dem eigenen Kot. Eine festwachsende Ascidie (*Cynthia Microcosmos*) bekleidet ihren Körper mit einer bunten Welt von Meerorganismen, und zahlreiche Larven von Frühlingsfliegen und Schmetterlingen fertigen sich aus allen möglichen Holzstückchen, Halmen, Grasblättern, Sandkörnern und selbst aus Schneckenchalen Gehäuse, die sie zugleich schützen und verbergen. So sehen wir in Fig. F unserer Farbentafel eine amerikanische Blatträgerraupe (*Saccophora*) dargestellt, die sich aus einem herabgefallenen Blatte ein Futteral macht, das sie zugleich verbirgt. Um ganz bequem fressen zu können, heftet sie es mit einigen Fäden an dem Blatte fest, das sie gerade abfriszt.

Auch im Kokonbau der Insekten kommen solche Maskierungs- und Versteckstücke, die nur die natürliche Auslese erzeugt haben kann, öfter zur Ausführung. Wenn z. B. eine kleine Wollbiene, wie Hermann Müller beobachtete, ihre den sogenannten Schaflobbern ähnlichen Kokons einzeln an Steinen der Schafweiden anheftet, oder ein kleiner Rüsselkäfer (Fig. 296) seine den Samenkapseln unserer *Scrophularia* täuschend ähnlichen Kokons unter diese Kapseln mischt, so wissen sie jedenfalls nichts davon, daß sie die Zukunft ihrer Brut dadurch sichern und ein Modell nachahmen, sondern indem sie gewissen im Bereiche ihres Aufenthaltes vorkommenden ungenießbaren Bildungen in ihren Kokons näher kamen, sicherten sie mit einem Schlage das Fortleben ihrer Brut und dieses immer weiter getriebenen